



PRESSEKONFERENZ

mit

LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Christine Haberland
Gesundheitsreferentin

Dr. Harald Schöffl
Mitglied der Geschäftsführung der OÖG

Mag. Johann Minihuber
Geschäftsführer der Oö. Ordensspitäler Koordinations GmbH

Univ.-Prof. Dr. Raimund Helbok
Vorstand der Universitätsklinik für Neurologie an der KUK

Mag. Thomas Märzinger
Landesgeschäftsleiter-Stv. OÖ. Rotes Kreuz

zum Thema

**Gemeinsamer Startschuss für landesweites Schlaganfallnetzwerk:
„Time is brain“ – Oberösterreich stärkt Schlaganfallversorgung**

am

Freitag, 17. Mai 2024

OÖ. Presseclub

Rückfragen-Kontakt

- Michael Riegelnegg, MA, Büro LH-Stv.ⁱⁿ Haberland
(+43 732) 77 20-171 15, (+43 664) 600 72 171 15, michael.riegelnegg@ooe.gv.at

Medieninhaber & Herausgeber

Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Kommunikation und Medien
Landhausplatz 1 | 4021 Linz
Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

Gemeinsamer Startschuss für landesweites Schlaganfallnetzwerk: „Time is brain“ – Oberösterreich stärkt Schlaganfallversorgung

In Oberösterreich soll ein landesweites Schlaganfallnetzwerk entstehen. Gemeinsam mit den Gesundheitspartner/innen in Oberösterreich – dem Land, der Oberösterreichischen Gesundheitsholding (OÖG), dem Roten Kreuz, den Oö. Ordensspitälern sowie der Ärztekammer und den Sozialversicherungspartner/innen. Damit soll die Qualität einer wohnortnahen und qualitativ hochwertigen Schlaganfallversorgung noch weiter verbessert werden.

Der Schlaganfall ist die häufigste neurologische Akuterkrankung, in Oberösterreich sind jedes Jahr rund 4.500 Menschen betroffen. Dieses Krankheitsbild findet sich nach Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs an dritter Stelle der Todesursachenstatistik und ist Hauptursache für bleibende körperliche Beeinträchtigungen mit daraus resultierendem erhöhtem Pflegebedarf.

„Wir haben in Oberösterreich ein großes Ziel: eine starke und verlässliche Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung. Gerade bei schwerwiegenden Erkrankungen wie Schlaganfällen wissen wir, dass rasche und kompetente Hilfe die Ergebnisse für die Patientinnen und Patienten entscheidend verbessert – Stichwort ‚time is brain‘. Mit der Etablierung eines ‚Schlaganfallnetzwerks OÖ‘ soll die gute Qualität der Schlaganfallversorgung in unserem Bundesland noch weiter verbessert werden“, erklärt **Gesundheitsreferentin LH-Stellvertreterin Mag.^a Christine Haberlander**. Entscheidend, so betont **Haberlander**, sei dabei eine integrierte, träger- und sektorenübergreifende und bestmöglich aufeinander abgestimmte Versorgung von Schlaganfallpatientinnen und -patienten.

Wissenschaftlich bestätigt: Derzeit bereits gute Schlaganfallversorgung – auch am Wochenende

Im Rahmen einer Forschungskoooperation mit dem Institut für Management und Ökonomie im Gesundheitswesen haben im Jahr 2019 Wissenschaftler der Tiroler Privatuniversität UMIT die Daten aller oberösterreichischen Schlaganfallpatientinnen und -patienten, die vom ersten Anruf bei der Leitstelle bis hin zur Rehabilitation bzw. zum Tod an einer zentralen Stelle gespeichert wurden, ausgewertet. Oberösterreich hat laut dieser Studie mit einer innerhospitalen Sterblichkeitsrate bei Schlaganfällen mit etwa neun Prozent im internationalen Vergleich gute Werte. Wenn man die vorhandenen Daten für die Schwere des Schlaganfalls, für das Alter der Patientinnen und Patienten und für das Geschlecht standardisiert, unterscheidet sich die Versorgungsqualität am Wochenende nicht von den Wochentagen. So

kommen die Studienautoren zum Ergebnis: „Man kann daraus folgend ganz klar feststellen, dass sich die Versorgung durch die sektorenübergreifende Abstimmung der einzelnen Prozessbeteiligten – Leitstellen, Rettung, Notärzte, Krankenhäuser, Rehabilitationseinrichtungen – in den letzten Jahren stark verbessert hat.“

OÖ Schlaganfallnetzwerk mit allen öö. Gesundheitspartnern will Versorgung für die Patientinnen und Patienten weiter verbessern

Dort, wo es darum geht, dass komplexe Abläufe zwischen mehr als drei Partnern zu koordinieren sind und dies noch dazu auch unter Zeitdruck stabil funktionieren soll, haben sich Netzwerke auch schon in der Vergangenheit bewährt. Daher hat Oberösterreich schon vor vielen Jahren damit begonnen, integrierte medizinische Versorgungsmodelle zu etablieren und deren laufende Arbeit zu unterstützen. Dies hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Behandlung von Schlaganfallpatientinnen und -patienten in Oberösterreich auf einem hohen Qualitätsniveau stattfindet und dass eine Dialogkultur zwischen den Beteiligten etabliert werden konnte.

Nun wird das bisherige Projekt „Integrierte Versorgung Schlaganfall OÖ“ in das „Schlaganfallnetzwerk OÖ“ übergeführt. Dabei handelt es sich nicht nur um eine Umbenennung einer bestehenden Struktur, sondern vor allem um eine organisatorische Umgestaltung, welche dazu beitragen soll, die Versorgung der Patientinnen und Patienten von der Prävention bis zur Rehabilitation noch weiter zu verbessern.

Wesentliches Projektergebnis ist die Festlegung einer Struktur zur Koordination des gemeinsamen Tuns (träger- und behandlungsstufenübergreifend): Dies trägt zur Stabilität des Gesamtprozesses in der Schlaganfallversorgung bei. Durch die träger- und sektorenübergreifende Zusammenarbeit (in diesem Projekt beispielgebend für Innovation in der Patientenbehandlung) kann eine regionale und qualitätsgesicherte Patient/innenversorgung gewährleistet werden.

„Als größter Spitalträger in Oberösterreich ist es uns als OÖG nicht nur ein Anliegen, die Gesundheitsversorgung für unsere Bevölkerung stetig zu verbessern, sondern es ist auch unsere Aufgabe. Mit der Etablierung des Oberösterreichischen Schlaganfallnetzwerks gehen wir einen weiteren wichtigen Schritt, um dieser Aufgabe gerecht zu werden. Durch Innovation, koordinierte Zusammenarbeit und eine patientengerechte Struktur soll dieses Netzwerk dazu beitragen, die medizinische Versorgung der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher auf ein noch höheres Niveau zu bringen“, so Dr. Harald Schöffl, Geschäftsführer der OÖ Gesundheitsholding.

„Die Oberösterreichischen Ordensspitäler sind landesweit die größte Versorgungseinheit bei akuten Schlaganfällen. Daher ist es wesentlich, dass wir im Sinne unserer Patientinnen und Patienten mit den Stroke Unit-Einheiten in den Krankenhäusern Barmherzige Brüder, Barmherzige Schwestern Ried und Klinikum Wels-Grieskirchen Teil des landesweiten Schlaganfallnetzwerkes sind. Denn in solch einem Notfall zählt für Patientinnen und Patienten jede Sekunde und es muss flächendeckend die bestmögliche medizinische Versorgung gewährleistet sein“, sagt **Mag. Johann Minihuber, Geschäftsführer der Oö. Ordensspitäler Koordinations GmbH**.

Startschuss: Kick-off-Veranstaltung am Kepler Uniklinikum in Linz

Der Startschuss für das Projekt „Schlaganfallnetzwerk OÖ“ erfolgte kürzlich im Rahmen einer Kick Off-Veranstaltung im Kepler Uniklinikum in Linz. Im Mittelpunkt steht, Prozesse zu evaluieren und zu optimieren. Daran arbeitet die Projektleitung (Univ.-Prof. Dr. Raimund Helbok, Vorstand der Universitätsklinik für Neurologie an der KUK, und Tereza Dollanska, MSc, Referentin der Medizinischen Direktion in der OÖG) gemeinsam mit Projektmitgliedern von allen oö. Gesundheitspartnern (wie z.B. die oö. Spitäler, Rotes Kreuz, Abteilung Gesundheit des Landes OÖ, Versicherungsträger und Ärztekammer für OÖ).

Koordinierte Versorgung vom Erstanruf bis zur Reha

Dies beginnt schon bei den Präventivmaßnahmen. Ein erster Schritt ist, dass die Bevölkerung Symptome eines Schlaganfalls erkennen kann. Weiters ist der Rettungsweg vom Anruf bis zum Eintreffen im Krankenhaus entscheidend. Schlaganfallpatientinnen und -patienten brauchen eine Akutversorgung ohne Zeitverlust in der jeweils am besten geeigneten Einrichtung bzw. Versorgungsstufe. In der ersten Projektphase geht es darum, die Netzwerkknoten und die Verbindungen zwischen diesen zu definieren. Das bedeutet, dass alle mitwirkenden Organisationen und Personen ein klares Bild von ihren Rollen und den Abläufen haben. Ebenso wichtig wie fachliche Standards sind dafür auch eine Geschäftsordnung und eine Koordination, welche das Netzwerk im laufenden Betrieb regelt.

Nach dem Spitalsaufenthalt führt der Weg der Patientinnen und Patienten in eine stationäre Reha-Einrichtung oder zur ambulanten Weiterversorgung. Daher ist auch die Optimierung des Informationsaustausches und der Patiententransfers zwischen dem Akutbehandlungsbereich und dem Rehabilitationsbereich ein vorrangiges Ziel. Zentrales Anliegen ist darüber hinaus die Zusammenarbeit mit dem niedergelassenen Bereich, der ja die Patientinnen und Patienten zwischen den jeweiligen Behandlungs- und Rehab-Phasen begleitet.

„Die Gesamtversorgung von Schlaganfallpatientinnen und -patienten ist ein komplexer Prozess mit vielen Beteiligten. Ziele des oberösterreichweiten Netzwerks sind eine geringere Sterblichkeit, weniger bleibende Beeinträchtigungen und ein möglichst selbstbestimmtes Leben für die Betroffenen nach einem Schlaganfall. Alle Bemühungen dienen dazu, betroffenen Personen und ihrem Umfeld eine bestmögliche Reintegration in den Alltag und den Erhalt von Eigenständigkeit, Mobilität, sozialer und beruflicher Teilhabe – kurz der Lebensqualität – gewährleisten zu können“, sagt **Gesundheitslandesrätin LH-Stellvertreterin Mag.^a Christine Haberland**.

Die konsequente Etablierung von Netzwerken sei in vielen Bereichen ein wichtiger Schritt, um mit den vorhandenen Ressourcen das bestmögliche Ergebnis zu erzielen, insbesondere vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklungen und den damit verbundenen Herausforderungen. So habe sich etwa das „Herzinfarktnetzwerk OÖ“ bereits sehr gut bewährt, ergänzt **die Gesundheitslandesrätin**.

„Die Schlaganfallversorgung für die oberösterreichische Bevölkerung ist dem Roten Kreuz ein großes Anliegen. Oft sind es Sanitäterinnen und Sanitäter und Notärztinnen und Notärzte, die vor Ort zuerst mit Schlaganfällen konfrontiert sind. Besonders wichtig ist ein gutes Zusammenwirken an der Schnittstelle zwischen präklinischer Versorgung und Krankenhaus. Bereits in Umsetzung befindliche Pilotinitiativen können evaluiert und flächendeckend ausgerollt werden. Ich bin überzeugt, dass die Initiative „Schlaganfallnetzwerk“ hier einen sehr guten Beitrag leisten wird. Wir begrüßen diesen Zugang und unterstützen ihn daher auch sehr gerne“, unterstützt und begrüßt **Mag. Thomas Märzinger, Landesgeschäftsführer-Stv. OÖ. Rotes Kreuz**.

So entsteht ein Schlaganfall

Der plötzlich (schlagartig) auftretende neurologische Notfall ist ursächlich auf einen Gefäßverschluss (Hirnfarkt) oder auf eine spontane Blutung im Schädelinneren – oft auf Basis eines schlecht eingestellten Blutdrucks – zurückzuführen. Die Unterscheidung, welche Art des Schlaganfalls (Hirnfarkt oder Blutung) im jeweiligen Fall vorliegt, wird in geeigneten Krankenanstalten mit Hilfe radiologischer bildgebender Verfahren durchgeführt.

Behandlungsmethoden eines Schlaganfalls

In der mit ca. 85 % aller Fälle überwiegenden Anzahl an Hirnfarkten ist die rasche Wiederherstellung einer ausreichenden Durchblutung des Gehirns (Reperfusionstherapie) unabdingbar, um dauerhafte Schäden bei den Patientinnen und Patienten zu vermeiden. Als

Behandlungsmethoden dazu stehen sowohl die intravenöse Thrombolyse, als auch die endovaskuläre Therapie zur Verfügung. Bei ersterem – zeitlich bereits länger etablierten – Verfahren wird in zahlreichen oberösterreichischen Krankenhäusern ein Medikament eingesetzt, welches eine Auflösung von Blutgerinnseln im ganzen Körper (und somit auch im Schädelinneren) bewirkt. Die endovaskuläre Therapie (ein neurointerventionelles Katheterverfahren) ist eine vergleichsmäßig junge Behandlungsmethode, bei der auf direktem Weg das Blutgerinnsel im Schädelinneren auf mechanischem Weg entfernt werden kann. Patientinnen und Patienten, die für diese hoch effektive Methode geeignet sind, werden für das Einzugsgebiet ganz OÖ am Neuromed Campus in Linz therapiert. Zahlreiche weltweite Studien haben gezeigt, dass eine zielgerichtete und vor allem zeitnahe Versorgung („time is brain“) sowohl die Sterblichkeitsrate, als auch das Ausmaß der bleibenden körperlichen Beeinträchtigung signifikant senken kann.

Wachsamkeit bei sich selbst und seiner Umgebung

Wichtig ist es, die Wachsamkeit in der Bevölkerung bei Warnsymptomen eines Schlaganfalls zu verbessern. Wenn etwa eines der folgenden Symptome schlagartig auftritt:

- einseitige Lähmung
- einseitiges Taubheitsgefühl oder etwa ein hängender Mundwinkel
- plötzliche Sehstörungen bis hin zur kurzfristigen Erblindung
- plötzliche Sprachstörungen
- starke, plötzliche, kaum erträgliche Kopfschmerzen
- plötzlich einsetzender Schwindel,

sollte umgehend der Notruf (144) gewählt werden, um möglichst rasch professionelle Hilfe herbeizuholen. Nur durch schnelles Handeln können bei einem Schlaganfall in noch mehr Fällen als bisher, leidvolle Spätfolgen wie Pflegebedürftigkeit verringert werden.

„Das Erkennen von akuten Symptomen eines Schlaganfalls ist entscheidend, um die Rettungskette schnellst möglich zu aktivieren. Die Aufklärung der Bevölkerung ist damit ein zentraler Bestandteil unseres Projekts und soll zu einem besseren Outcome unserer Patientinnen beitragen. Der Schlaganfallpfad stellt eine optimale Versorgung von SchlaganfallpatientInnen sicher und gewährleistet dadurch, dass möglichst viele von der hervorragenden Akuttherapie des Schlaganfalls profitieren. Es ist auch wissenschaftlich bewiesen, dass sich die Chance für eine komplette Erholung durch die Etablierung eines Schlaganfallnetzwerks erhöht“, erklärt **Univ.-Prof. Dr. Raimund Helbok, Vorstand der Universitätsklinik für Neurologie am Kepler Universitätsklinikum.**